

Sicherstellung von biologischem Saat- und Pflanzgut - Impulse für die biologische Pflanzenzüchtung

Abstract:

The Organic Seed Project is financed for three years until 2006 by the COOP Naturaplan Fonds. The goal of this interdisciplinary project is to improve the use of organic seeds and transplants in Swiss organic agriculture. The project is divided into twenty sub-projects belonging to the following four main tasks:

1. Description of market demands and lacks in organic seed production.
2. Securing organic seed production, variety and seed quality (including variety trials)
3. Implementation of seed regulations and market support.
4. Knowledge transfer and extension.

One important achievement of this project is the organicXseeds database, which is now the official instrument for organic seed registration in UK, Germany, Belgium, Luxemburg and Switzerland.

Tabelle 1: Situationsanalyse Biozucht, Saatgutproduktion und –Markt nach Kulturen

Sortenentwicklung/ Kulturgruppe	Definition von biol. Zuchtzielen	Selektion und Zucht	Sortenschutz Sortenprüfung	Markteinführung -Anbau bio -Konsum (Sorten)	Erhaltungszucht Vermehrung Saatgut-Hygiene	Saatgut-handel	Gesetzliche Massnahmen Marktsteuerung	Bemerkungen wichtigste Engpässe
Getreide	Denkansätze vorhanden	kleine Zuchtbetriebe	Z. T. Offizielle Sortenprüfung	grosses Marktvolumen	kein biol. Basissaatgut	Noch unausgewogen	strengste Auflagen	Getreidearten unterschiedlich
Kartoffeln	wenig spezifisch	konventionell dominiert	Empfohlene Sortenliste	Gute Akzeptanz	Markt noch nicht ausgeschöpft	Problem: Transport	Planung verbessern	Sorten Vertragsanbau
Gemüse	bei gew. Kulturen	kleine Zuchtbetriebe	nur wenige Kulturen	Produzenten sehr skeptisch	Probleme bei einz. Kulturen	Strukturen vorhanden	zu lückenhaft	Sorten/ Saatgutpreise
Dauerkulturen (Obst u. Reben)	wenig spezifisch	resistente Sorten	zu wenig effizient	Anbau gut Konsum schwach	mangelnde Qualität	zu kleines Angebot	noch lückenhaft	Sorten Markteinführung
Beeren	Denkansätze	kleine Zuchtbetriebe	grosse Ringversuche	langfristige Planung	mangelnde Qualität	wenig Anbieter	strengste Auflagen	Qualität/Pr

	vorhanden	be	he					eise Setzli nge
Futterpflanzen		konventionell dominiert	nur Einzelprüfung	wenig Angebot	grosses Risiko	wenig Angebot	zuwenig Druck	Landwirte sensibilisieren
-Mais		konventionell dominiert		geeignete Sorten?	keine CH- Vermehrung	wenig Angebot	zuwenig Druck	nur Hybridzucht
- Eiweisspflanzen		konventionell dominiert		zuwenig Sorten	CH: wieder aufgegeben	konventionell dominiert		nur kleine Flächen
Ölsaaten		konventionell dominiert		Anbau,				N-Probleme im Anbau
Nachwachsende Rohstoffe		konventionell dominiert		nur kleine Flächen				nur kleine Flächen
Zierpflanzen		konventionell dominiert			nur Wildstaude n			grosse Sortimente
Gewürz u. Medizinalpflanzen		kleine Zuchtbetrie be			gutes Angebot Sorten?			grosse Sortimente
Zucker u. Futterrüben		konventionell dominiert		noch wenig Nachfrage				Vertragsanbau

Legende:

rot	keine oder kaum wahrnehmbare Aktivität im Biobereich
gelb	wenig oder ungenügende Aktivität
grün	viel Aktivität, aber in Teilbereichen noch optimierbar

Im Zusammenhang mit dem Saat- und Pflanzgut, das heute im biologischen Anbau verwendet wird, sind vor allem sechs Punkte unbefriedigend, weil sie weder im Sinne der ökologischen Zielsetzung des Biolandbaues liegen, noch den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten entsprechen:

- Ein grosser Teil der Bio-Anbaufläche ist mit konventionellen, also den marktgängigen aber meist auch stark krankheitsanfälligen Sorten bepflanzt.
- Das für Neupflanzungen verwendete Saat- und Pflanzgut stammt mangels Angebot überwiegend aus konventioneller Vermehrung.
- Die Qualität des angebotenen biologischen Vermehrungsmaterials entspricht in vielen Fällen nicht den geforderten Ansprüchen der Produzenten.
- Die heute vorhandene Intensität der Bio-Sortenprüfung ist nicht ausreichend, um der Branche in genügendem Mass und genügend rasch die für die Anbauentscheidung wichtigen Sorteninformationen zu liefern. In der Folge verharrt die Nachfrage nach alten Sorten.
- Der Marktzugang für ökologische Sorten ist in einem Umfeld, wo relativ wenige und krankheitsanfällige Sorten den Markt dominieren, noch unbefriedigend.
- Bei wichtigen Kulturarten klaffen noch Lücken. Die Unvollständigkeit im Sortiment steht der nötigen Professionalisierung auf allen Stufen der jeweiligen Branche im Wege. Für viele Profis (Züchter, Vermehrer, Jungpflanzenproduzent, Produzent, Handel) ist dies ein Haupthinderungsgrund, sich überhaupt bzw. engagiert genug auf Bio einzulassen.

Diese parallel verlaufenden und sich gegenseitig noch verstärkenden Hemmfaktoren haben zur Folge, dass die angestrebte Entwicklung mit konsequenter Verwendung von Bio-Sorten und Bio-Saat- und Pflanzgut noch nicht genügend in Gang gekommen ist.

Die gegenwärtige Situation und die Problemstellung ist für jede Kultur anders. Während bei einigen Getreidearten, z. B. Brotweizen, über 80% Biosaatgut eingesetzt wird, ist für Zierpflanzen fast kein Bio-Angebot vorhanden. Geht es beim Weizen also darum, die Produktion der restlichen 20%, z. B. durch Risikogarantien für Vermehrungsorganisationen, zu erreichen, so muss bei Zierpflanzen nach eingehenden Bedarfsanalysen mit Pionierkulturen ein erster zaghafter Anfang für Saatgutproduktion gemacht werden.

Ziele

Hochwertiges Saatgut ist einer der wichtigsten Faktoren für die Produktion gesunder Lebensmittel. Leider wird im Biolandbau ökologisch vermehrtes Saat- und Pflanzgut noch nicht konsequent eingesetzt. Die biologische Pflanzenzüchtung kann bei Gemüse und Getreide erste Resultate vorweisen. Bei den meisten Kulturen steht man aber noch ganz am Anfang. Deshalb werden von der FiBL Saatgutgruppe - auch im Rahmen der COOP Projekte - die folgenden Ziele angestrebt:

Kurzfristig

- Verbesserung des Informationsstandes von Produktion und Handel
- Aufrechterhaltung der bestehenden Produktion von Biosaat- und pflanzgut
- Glaubwürdigkeit des Biolandbaus bei Produzenten und Konsumenten erhöhen.

Mittelfristig:

- Massive Ausdehnung der biologischen Saat- und Pflanzgutproduktion
- Dadurch Erhöhung der Ökoflächen insgesamt

Langfristig

- 100% Biosaat- und pflanzgut im Biolandbau
- Aufbau einer eigenständigen biologischen Pflanzenzüchtung im Sinne einer klaren Abgrenzung von der konventionellen - z. T. durch Gentechnik dominierten - Züchtung

Das Projekt besteht aus vier Bereichen, welche mit erster Priorität die biologische **Produktion** von qualitativ hochwertigem Saatgut und in zweiter Priorität die Grundlagen für eine eigenständige biologische **Züchtung** bearbeiten:

Bereich 1: Problembeschreibung und Bedarfsanalyse

Engpässe in der Produktion und Versorgung mit Biosaat- und Pflanzgut aufzeigen, Evaluation der Bedürfnisse von Züchtern, Vermehrern, Landwirten, Handel und Konsumenten

Bereich 2: Produktion und Qualitätssicherung

Aufbau neuer und Optimierung der bestehenden Saat- und Pflanzgutproduktion, Verbesserung und Sicherung der Saat- und Pflanzgutqualität, Grundlagenforschung für die biologische Pflanzenzüchtung, Sortenevaluation

Bereich 3: Regulative und Marktsteuerung

Erarbeiten und Umsetzung von Biosaatgut-Richtlinien, Ausbau der Biosaatgut-Datenbank zum Kontrollinstrument, Einführung von Lenkungsmaßnahmen zur Marktsteuerung

Bereich 4: Wissenstransfer und Umsetzung

Aufbau einer Koordinationsstelle für Sortenversuche, Rückfluss und Verbreitung von Sortenerfahrungen aus der Praxis, Aufbau einer Infodrehscheibe „Biosaatgut“ für Produzenten, Sensibilisierung der Konsumenten

Erste Resultate und Trends

Bereich 1 : Problembeschreibung und Bedarfsanalyse

Aufgrund der systematischen Erfassung der Ausnahmegesuche durch die Biosaatgutstelle des FiBL konnte für das Jahr 2004 erstmals ein umfassender Überblick über die Verwendung von Biosaatgut gemacht werden. Die sehr tiefe Zahl der bewilligten Ausnahmegesuche zeigt, dass wir mit dem Biosaatgutprojekt auf dem richtigen Weg sind. Dank der vielseitigen Projektmodule konnten wir eine, im Vergleich mit dem Ausland, sehr strenge Regelung ohne grössere Schwierigkeiten in der Praxis umsetzen.

Im Rahmen dieses ersten Projektbereiches werden die kleineren Projekte „Angebots- und Bedarfsabklärung Zierpflanzen“, „Auswirkungen eines möglichen Protoplastenfusions-Verbotes“ und „Vermeidung von GVO-Verschmutzung im Biosaatgut“ erst dieses Jahr starten.

Einen ersten Erfolg konnte das Projekt „Sortenteams beim Kernobst“ mit der Lancierung der neuen Sorten Ecolette und GoldRush buchen. Das von allen Handelspartnern mitgetragene System der Sortenteams anstelle von rechtlich geschützten Sortenclubs findet auch bei Sortenvertretern im Ausland grosse Beachtung.

Das Projektmodul „Perspektiven und Akzeptanz von Hybriden im Getreidebau“ konnte diesen Frühling abgeschlossen werden. Hier arbeiten wir noch an einer zusätzlichen internationalen Publikation. Der Entscheid, ob Getreide-Hybriden in der Knospeproduktion zugelassen werden, liegt nun bei Bio Suisse.

Bereich 2: Produktion und Qualitätssicherung

Es hat sich im laufenden Projektjahr gezeigt, dass die Sicherung der Saat- und Pflanzgutqualität, bzw. umfassende Information über das bestehende Angebot für den Erfolg des Biosaatgutes in der landwirtschaftlichen Produktion entscheidend ist. Die Module in diesem Bereich, insbesondere die daraus folgenden Sortenempfehlungen finden daher in der Praxis grösste Beachtung.

In der Sortenprüfung Gemüse konnte mit Hyfort eine neue, bioverfügbare Zwiebelsorte gefunden werden, welche allenfalls als Ersatz für anfälligeren Standardsorten in Frage kommt. Beim Weisskohlversuch zeigte sich, dass die für Engpflanzung geeigneten Sorten, anfällig auf Alternaria-Blattflecken sind. Bei Rando und Sellerie haben sich Sorten bewährt, welche diesen Herbst nach Auskunft der Züchter in Bioqualität vorhanden sein werden.

Beim Steinobstprojekt zeichnen sich bei den Tafelkirschen Alternativen zu den herkömmlichen, anfälligen Standardsorten ab. Die Gründung der Arbeitsgruppen Biosteinobst in der Nordwestschweiz und in der Romandie hat unter den Produzenten viel neuen Elan ausgelöst.

Die biologischen Behandlungsmethoden für Saatgut sind zwar wirksam, die Reduktion der Keimfähigkeit ist aber noch zu gross. Die Methoden müssen noch verfeinert werden. Da künftig der Saatgutqualität grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, wird hier ein Folgeprojekt vorbereitet.

Die Umfrage im Rahmen des Zierpflanzenprojektes hat ergeben, dass die fehlende Ertragssicherheit das grösste Hemmnis bei der Produktion von biologischem Vermehrungsmaterial ist. Erste Tastversuche haben gezeigt, dass hier mit einfachen Mitteln Verbesserungen möglich sind.

Im Baumschulprojekt konnten zu wichtigen Schlüsselproblemen wie Düngung und Verzweigungsförderung konkrete Erkenntnisse gewonnen werden. Das Projekt wird von der Praxis sehr geschätzt, und findet auch auf internationaler Ebene Beachtung. 2004 konnte ein zusätzlicher Produzent im Thurgau gewonnen werden. Die Resultate sind könnten auch interessant sein im Hinblick auf eine künftige Belieferung von Coop-Gartencentern mit Obstgehölzen in top Bioqualität, sowie mit biokompatiblen Düngemitteln und Bodenverbesserern.

Der Tastversuch mit der Pflanzung einer Sortenmischung bei Kopfsalat zur Erhöhung der Feldtoleranz hat ermutigende Resultate gezeigt. Der Schlussbericht wird demnächst fertig gestellt. Das kleine Modul wurde abgeschlossen. Es ist kein Folgeversuch geplant, aber eine Zusammenarbeit mit dem Züchter Sativa zur Entwicklung einer Mehrliniensorte ist in Planung.

Bereich 3: Regulative und Marktsteuerung

Im Bereich Regulative und Marktsteuerung kann man sich zwar keine wissenschaftlichen Lorbeeren holen, die Massnahmen zur Förderung des Biosaatgutanteiles sind aber für die Marktentwicklung und die Produzenten sehr wichtig. Die Landwirte und Anbieter sind mit den getroffenen Massnahmen insgesamt zufrieden. Es wird sehr geschätzt, dass das FiBL nicht nur Vorschriften macht, sondern mit Sortenempfehlungen und der Datenbank auch brauchbare Hilfsmittel für die Beratung erstellt hat. Für das FiBL ist wichtig, dass wir mit diesen Projekten sehr gute Rückmeldungen über den Erfolg des gesamten Saatgutprojektes erhalten.

Die Datenbank organicXseeds kam am 15. Januar 2004 mit zweiwöchiger Verspätung als eine der ersten in Europa ans Netz. Sie fungiert nun als offizielle Nachweisdatenbank für die Länder Belgien, Deutschland, Luxemburg, Vereinigtes Königreich von England und die Schweiz. Der Zugang ist öffentlich und kostenlos. Landwirte, Saatgutanbieter, Kontrollstellen und Kontrollbehörden haben

Passwort-geschützten Zugang zum System. Seit Juli 2004 ist es auch möglich, die Ausnahmegesuche über die Datenbankapplikation abzuwickeln und die Gesuche statistisch zu erfassen.

Die Sortenlisten mit der Saatgutverfügbarkeit wurden im Jahr 2004 zum ersten Mal herausgegeben und haben guten Eingang in die Praxis gefunden. Die Listen wurden diesen Frühling weiter verfeinert und mit den Sortenempfehlungen der FiBL-Beratung verschmolzen. Neu sind die Sortenlisten Kartoffeln, Biogetreide sowie diverse Beerenarten. Die Listen wurden im Projektjahr auch erstmals in die Sprachen Französisch und Italienisch übersetzt.

Weiterhin auf gutem Kurs ist das Futterbausaatgutprojekt. Zwar konnte der Bioanteil noch nicht auf 40% erhöht werden, wie ursprünglich vorgesehen. Grund dafür war eine weltweit schlechte Saatguternte. Trotzdem konnten die Schweizer Anbieter ihr Angebot ausdehnen und bieten neu auch die für die Berglandwirtschaft wichtigen Mischungen für „nicht-raigrasfähige“ Lagen an.

Die Einführung der Lenkungsabgaben wurde vorläufig auf Eis gelegt. Da die Biolandwirte aufgrund sinkender Erzeugerpreisen schon genug wirtschaftlichem Druck standhalten müssen ist, eine künstliche Verteuerung des Saatgutes momentan nicht opportun. Das Projekt wird gekürzt und diesen Sommer mit einem reduzierten Schlussbericht zuhanden der Markenkommission Anbau der Bio Suisse abgeschlossen.

Das Projekt „Richtlinien und Zertifizierung der biologischen Pflanzenzüchtung“ wird erst diesen Sommer in Angriff genommen. Eine detaillierte Projektplanung wurde ausgearbeitet. Zurzeit sind die Chancen immer noch intakt, dass der weltweit erste Biozüchter in der Schweiz zertifiziert wird.

Bereich 4: Wissenstransfer und Umsetzung

Der als eigener Projektbereich geplante Wissenstransfer hat sich als entscheidend für den Erfolg des gesamten Projektes erweisen. Die Schweiz hat hier europaweit eine Vorbildfunktion übernommen und die Schweizer Biolandwirte werden wegen der einfachen Umsetzung und guten Beratung von ihren Kollegen aus dem Ausland beneidet.

Nach wie vor gut frequentiert ist die telefonische Auskunft der Biosaatgutstelle des FiBL. Auch die Möglichkeit der downloads aller wichtigen Dokumente von der Biosaatgut homepage wird oft nachgefragt. Die Webseite wurde aktualisiert und übersichtlicher gestaltet. Wegen mangelnder Nachfrage wurde die Möglichkeit der Verfügbarkeitsbestätigung per telefonische Business-Nummer wieder aufgehoben

Die Koordinationsstelle für Sortenversuche ist so erfolgreich, dass viele Versuche im Ackerbau gleich durch diese Stelle mitorganisiert oder geleitet werden. Die Anzahl der geprüften Kulturen und Versuchsstandorte wurde beträchtlich erweitert.